

GUSTAV KELLER



Die Lehrerschelte

Leidensgeschichte einer Profession



Centaurus Verlag & Media UG

Gustav Keller
Die Lehrerschelte

Reihe Pädagogik

Band 48

Gustav Keller

Die Lehrerschelte

Leidensgeschichte einer Profession



Centaurus Verlag & Media UG

Zum Autor:

Gustav Keller, geb. 1950, Studium der Psychologie mit Abschluss Diplom-Psychologe, Promotion zum Dr. phil. Von 1974-2012: Tätigkeit als Schulpsychologe, Psychologischer Schulberater, Supervisor, Lehrerfortbildner. Er ist Autor zahlreicher pädagogisch-psychologischer Fach- und Sachbücher.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86226-234-2

ISBN 978-3-86226-988-4 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-86226-988-4

ISSN 0930-9462

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© CENTAURUS Verlag & Media UG 2013

www.centaurus-verlag.de

Umschlagabbildung: bobbieo, frustrated elementary teacher. www.istockphoto.com

Umschlaggestaltung: Jasmin Morgenthaler, Visuelle Kommunikation

Satz: Vorlage des Autors

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	7
2.	Lehrerschelte gestern und heute	11
2.1	Antike	12
2.2	Mittelalter	19
2.3	Frühe Neuzeit	23
2.4	Neunzehntes Jahrhundert	28
2.5	Zwanzigstes Jahrhundert	33
2.6	Einundzwanzigstes Jahrhundert	40
3.	Eine fünftausendjährige Lob-Tadel-Bilanz	45
4.	Ursachen der Lehrerschelte	49
4.1	Das negative Urbild vom Lehrer	49
4.2	Die Spätfolgen schulischer Kränkungen	51
4.3	Der Lehrer als Sündenbock	53
4.4	Der Lehrer unter Erwartungsdruck	54
4.5	Das falsche Bild von der Lehrerarbeitszeit	55
4.6	Die Generalisierung von Problemfällen	57
4.7	Der Sekuritätsneid vieler Nichtlehrer	58
4.8	Die Kompetenzenmaßung vieler Laien	60
4.9	Die mediale Verzerrung des Lehrerbildes	62
4.10	Der mangelnde seelische Schutz durch den Dienstherrn	63
4.11	Die Defizite in der Lehrerauswahl und Lehrerbildung	65
4.12	Die defensive Öffentlichkeitsarbeit der Lehrer	66

5.	Auswirkungen der Lehrerschelte	69
6.	Konsequenzen in Schule und Gesellschaft	71
6.1	Wertschätzung für die Lehrer	71
6.2	Realistische Erwartungen an die Lehrer	73
6.3	Seelischer Schutz durch den Dienstherrn	75
6.4	Professionelles Schulkonfliktmanagement	76
6.5	Unterstützung von Lehrern in Problemsituationen	78
6.6	Achtsame Lehrer-Schüler-Kommunikation	80
6.7	Konstruktive Lehrer-Eltern-Kooperation	82
6.8	Bessere Lehrerauswahl und Lehrerbildung	83
6.9	Faire mediale Berichterstattung	85
6.10	Selbstbewusste Öffentlichkeitsarbeit	86
7.	Schlussbetrachtung	89
8.	Anhang	
	Zitate über Lehrer von der Antike bis heute	93
	Literaturverzeichnis	97
	Abbildungsverzeichnis	107
	Anmerkungen	109

1. Einleitung

Lehrkräfte leiden darunter, dass die gesellschaftliche Wertschätzung für ihren Beruf gering ist.

Helmut Heyse

Jeder Mensch verbringt einen Teil seines Lebens in der Schule. Dort trifft er schultäglich auf erwachsene Menschen, deren professionelle Aufgabe es ist, ihm Fertigkeiten, Wissen und Werte zu vermitteln. Hat der Mensch die Schule abgeschlossen und nach einer weiteren Qualifizierung seinen Platz im Leben gefunden, ist die Zeit nicht fern, in der er wiederum mit Lehrern in Kontakt kommt. Insbesondere dann, wenn er den elterlichen Rollenhut trägt.

Wie kaum ein anderer Berufsinhaber ist der Lehrer Gesprächsstoff in der Alltagskommunikation. Sowohl Schüler als auch Eltern äußern sich fortlaufend über Lehrer. Zentrale Themen sind der Unterricht, die Notengebung, das Erziehungsverhalten und die Leistungsanforderungen. Was in der Familie geschieht, ereignet sich auch in der Öffentlichkeit. In Politik und Gesellschaft wird über Lehrer und Lehrerarbeit ständig kommuniziert. Und die Inhalte dieser Kommunikation werden von den Medien kommentiert und transportiert.

Beim Blick auf die Äußerungen über Lehrer fällt der hohe Anteil von Lehrerschelten auf. Darunter versteht man missbilligende, geringschätzige Worte, mit denen Lehrer getadelt werden. Sie sind das Kontrastbild dessen, was man als Lehrerlob bezeichnet.

Die Lehrerschelte trifft die zweitgrößte akademische Berufsgruppe. Ihr gehören 790 000 Lehrkräfte an, die an 43 000 Schulen 11,3 Millionen Schülerin-

nen und Schüler unterrichten. Sie üben einen verantwortungsvollen Beruf aus, der mit der Bewältigung schwieriger Aufgaben und hoher Belastungen verbunden ist.

Dass Lehrer für Ihre Arbeit nicht das erwünschte Maß an Wertschätzung erhalten, rührt an ihr Selbstwertgefühl. Dies ist mir als Schulpsychologe seit dem Beginn meiner Berufstätigkeit vor vier Jahrzehnten aufgefallen. Da mein Lehrerbild sich deutlich positiv vom Zerrbild der Öffentlichkeit unterscheidet, fühle ich mich genauso betroffen, denn Lehrer sind für mich während meiner gesamten Berufslaufbahn die wichtigsten Kooperationspartner bei der Lösung von Schulproblemen gewesen.

Vor allem in meinen Lehrerberatungen, Lehrersupervisionen und Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Stressbewältigung wurde die Lehrerschelte von den Betroffenen immer als Belastungsfaktor thematisiert. Mir wurde dabei klar, dass es sich um eine kollektive Kränkung handelt, die sich auf die Arbeitszufriedenheit und Arbeitsmotivation der pädagogischen Arbeitskräfte negativ auswirkt.

Ich bezweifle, dass sich diejenigen, die systematisch Lehrerschelte betreiben, der Folgen ihres Tuns bewusst sind. Aus der Menge der täglichen Schelten könnte irgendwann ein chronischer Zustand der Verachtung erwachsen.

Eine Berufsgruppen zu verachten, die in unserem Bildungs- und Erziehungssystem die Schlüsselrolle spielt, darf nicht zur Gewohnheit werden. Wie folgenreich dies wäre, hat der Philosoph und Psychiater Karl Jaspers markant zum Ausdruck gebracht: *Das Schicksal einer Gesellschaft wird dadurch bestimmt, wie sie ihre Lehrer achtet.*

Aus meiner Betroffenheit über die Lehrerschelte ist die Idee entstanden, dieses Buch zu schreiben. Ich gehe diesem Phänomen zunächst historisch auf den Grund. Meine Recherchen beginnen in der Frühphase der 5000jährigen Schulgeschichte, setzen sich in den Folgeepochen der Schulgeschichte fort und enden in der Gegenwart. Aufbauend darauf ziehe ich in Form einer Lob-Tadel-Bilanz ein Fazit.

Da es nicht meine Absicht gewesen ist, lediglich zu historisieren, ist ein weiteres Kapitel der Ursachenanalyse gewidmet. Sie soll die Frage beantworten, warum die Lehrerschaft immer noch nicht das notwendige Maß an Anerkennung erfährt. Danach folgt eine Wirkungsanalyse, in der ich aufzeige, welche psychischen Folgen die Lehrerschelte erzeugt. Schließlich denke ich darüber nach, welche Konsequenzen sich für die Lehrerverberufung, für die Medien sowie für die Politik aus meiner psychohistorischen Analyse ergeben.

Ich hoffe sehr, dass dieses Buch die Wahrnehmungsorgane vieler Nichtlehrer von Stereotypen und Vorurteilen säubern hilft. Und schön wäre es, wenn sich dadurch das Verständnis für die schwierige Arbeit in Schule und Unterricht bedeutsam erhöhen könnte.

Abschließend danke ich allen Lehrern, die mir in über 3000 Fortbildungsveranstaltungen und in unzähligen beruflichen Gesprächen ihre Aufmerksamkeit geschenkt und mich bei der Erreichung gemeinsamer Ziele unterstützt haben.

2. Lehrerschelte gestern und heute

Durch die gesamte Geschichte des Lehrerberufs zieht sich die Problematik des Sozialprestiges und des Selbstbildes, die für die Lehrerschaft stets von größter Relevanz war, und die bis heute nicht an Brisanz verloren hat.

Sabina Enzelberger

Zwischen dem vierten und dritten Jahrtausend v. Chr. wurden in den mesopotamischen Hochkulturen die Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen entwickelt. Zunächst wurden diese Fertigkeiten dort, wo Erwachsene sie beherrschten, den Kindern weitergegeben – genauso wie handwerkliche, hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Techniken. Ort der geistigen Kulturtechnikvermittlung war also zunächst die Familie. Im Zuge der gesellschaftlichen Arbeitsteilung wurde diese Aufgabe um circa 3000 v. Chr. an die ersten Lehrer der Menschheit delegiert. Diese neuen Akteure des Bildungsprozesses, die gegen Bezahlung die Kinder außerfamiliär unterrichteten, wurden von Beginn an genau beobachtet. Wer die Kinder in die Schule schickte, erwartete, dass sie dort gut schreiben, lesen und rechnen lernten. Wie die Erwartungsträger mit den Lehrern seit dem historischen Schulbeginn umgingen, ist ein besonderes Kapitel der pädagogischen Professionsgeschichte. Zum einen enthält es Wertschätzung und Ermutigung, zum anderen aber auch viel Schimpf und Schelte.